

Lieder : 80, 1 - 5; (190.1) 85, 1 + 6 - 9; 86, 1 - 4 + 8; 257, 1 - 4; 93, 1 - 4

Lesung: Johannes 19, 16 - 30

Kolosser 1, 13 – 20

¹³ Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes,

¹⁴ in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.

¹⁵ Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.

¹⁶ Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

¹⁷ Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

¹⁸ Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei.

¹⁹ Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte

²⁰ und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Liebe Gemeinde,

mit Karfreitag geht es um ein Kräfte-, Macht- und Zugehörigkeitsverhältnis. Gleich der erste Vers bringt das zum Ausdruck: *Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.*

Gott hat mit Jesus eine Rettungsaktion gestartet. Die Menschheit wurde versklavt, nicht nur als Ganzes, sondern jeder für sich individuell. Von Natur sind wir einer bestimmten Herrschaft unterworfen, nämlich der Vergänglichkeit. Der Tod kassiert jeden ein, egal ob er ein Schuft war, oder moralisch integer. Der Tod ist der große Gleichmacher.

Er ist aufgekommen, weil der Mensch sich freiwillig der Macht der Versuchung, Verführung, der Sünde ausgeliefert hat. Der Apostel Paulus bezeichnet dieses Kräfte-, Macht- und Zugehörigkeitsverhältnis als „Obrigkeit der Finsternis“.

Dieser Obrigkeit ist die gesamte Menschheit von Natur ausgeliefert. Ob wir wollen oder nicht, dieses Machtverhältnis bestimmt unser Leben von Geburt an. Kein Mensch kann aus diesem Herrschaftsgebiet ausscheren.

Es ist wie in der Antike oder – leider – später auf dem nord- und südamerikanischen Kontinent und bestimmten karibischen Inseln: wer als Sklave geboren wurde, blieb Sklave bis zu seinem Tod.

Heute werden Menschen viel subtiler versklavt.

Können wir die Gnade ermessen, dass Gott unseren verlorenen Zustand nicht nur aufdeckt, sondern ändert? Das hat er getan als Jesus am Kreuz gestorben ist. Die Macht des Sklaventreibers, des Schinders, des Quälers, des Verklägers, des Lebenszerstörers wurde gebrochen. Der Tod wurde regelrecht zur Schau gestellt, und zwar als besiegte Macht.

Wer damals auf Golgatha unter dem Kreuz stand, sah einen Mann, dem Sterben und dem Tod ausgeliefert. Das ist die sichtbare Seite des Geschehens, doch in der unsichtbaren Welt spielte sich noch ein anderes Geschehen ab. Da wurde ein Kampf ausgefochten, der mehr ist als der Todeskampf eines jeden Menschen. Hier hat die allergrößte Finsternis sich ausgetobt und wollte das göttliche Licht aus der Welt schaffen.

Freilich erst Ostern wird den Sieg des Lichts über die Finsternis zum Vorschein bringen, doch punktuell hat der eine und andere schon unter dem Kreuz hinter die Kulissen geschaut, wie etwa der Hauptmann, der sprach: *Wahrlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.*

Daß Gott letztlich das Sagen hat, sollte für die sichtbare und die unsichtbare Welt deutlich werden. Der ohnmächtige Jesus am Kreuz ist der, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist.

Wer ist dieser?, haben sich die Menschen zur Erdenzeit Jesu gefragt.

Seither ist jede Generation mit dieser Frage konfrontiert.

Der Apostel Paulus entfaltet die Bedeutung Jesu, indem er nicht nur bis zum Anfang der Schöpfung zurückgeht, sondern auch die vorzeitliche Phase dafür heranzieht.

Dabei geht er auf drei Ebenen ein:

Wer ist Jesus in Bezug zu Gott?

Wer ist Jesus in Bezug zur Schöpfung?

Wer ist Jesus in Bezug zur Kirche?

Antwort:

In Bezug zu Gott ist Jesus das Ebenbild der Unsichtbarkeit.

In Bezug zur Schöpfung ist Jesus der Erstgeborene und steht über allem Geschaffenen.

In Bezug zur Kirche ist Jesus das Haupt der Gemeinde.

Es gibt eine sichtbare und eine unsichtbare Welt. Jesus verkörpert beide. Er führt auch beide zur Einheit. Mit unseren Sinnen erkennen wir bloß die physische Welt, aber die spirituelle ist nicht weniger real.

Jesus steht für die Fülle der Gottheit. Wenn du wissen willst, wie Gott ist und wer er ist, dann schau auf Jesus. Das bewahrt dich zugleich davor, Gott nach dem eigenen Bilde zu machen. Jesus ist das wahre Ebenbild des unsichtbaren Gottes.

Die Bibel sagt, dass auch wir zum Bilde Gottes geschaffen sind. Aber wir bleiben Geschöpfe. Die Gottebenbildlichkeit Jesu ist auf einer höheren Stufe anzusiedeln.

Jesus ist nicht Geschöpf, im Gegenteil, er ist Schöpfer. Niemand kann Gott so abbilden, wie Jesus das tut. Der unsichtbare Gott wurde in Jesus sichtbar und er ist als solcher in die Welt eingegangen. Johannes bezeugt: *„Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt“* (1,18).

Jesus ist ein Abbild des Originals, ja er ist das Original.

Eine Fälschung erkennt man am besten, wenn das Original vorliegt. An Jesus sind alle zu messen, die sich als Heilsbringer ausgeben. Um eine falsche Lehre zu erkennen, muß man die Wahrheit kennen. Jesus ist die Wahrheit.

Und er ist der Heiland, der Himmel und Erde, Gott und Mensch miteinander versöhnt. Der Apostel betont: *„Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“*

Der Mann am Kreuz bringt den Frieden, den Frieden, den Menschen nicht schaffen können und der höher ist als alle Vernunft.

Jesus ist nicht gekommen, um Menschen besser zu machen.

Jesus ist nicht gekommen, um die Moralität zu verbessern.

Jesus ist gekommen, die Natur des Menschen fundamental zu ändern.

Jesus ist gekommen, den Menschen von einem sterbenden zu einem lebendigen Wesen zu machen.

Am Kreuz von Golgatha ist es zu einem Machtwechsel gekommen. Der Böse hat verloren, Jesus siegt. Dieser Machtwechsel spielt eine Rolle auch in Bezug auf das Leben des Gläubigen. Darum schreibt der Apostel: *„Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes“*.

Wer Christus angehört, hat Teil an diesem Wechsel. Aus dem Bereich des Vergänglichen hineinversetzt in den Bereich des Unvergänglichen, aus dem Tod ins Leben.

Mit unseren Gottesdiensten feiern wir diesen Wechsel und diese Versetzung.

Nachdem der Apostel geschildert hat, dass Jesus der Herr ist über alle und alles in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Vergangenheit – weil er der Schöpfer von allem ist

Gegenwart – weil er alle Dinge erhält

Zukunft – weil er der Erbe von allem ist

betont er, dass Christus das Haupt des Leibes ist, nämlich der Gemeinde.

Die Gemeinde ist die neue Schöpfung. Sie verherrlicht ihren Herrn, der am Kreuz das Erlösungswerk vollbracht hat und mit seiner Auferstehung seine Macht bewiesen hat.

So wie Kopf und Körper zusammengehören, gehören Christus und Gemeinde zusammen.

So wie die Glieder ohne das Haupt tot sind, kann auch die Gemeinde nicht ohne ihren Herrn sein und überleben.

Die Gemeinde, aber auch jedes Glied in ihr, verherrlicht den Herrn.

Dem Mann am Kreuz steht der erste Platz zu - im Universum, in der Kirche, in unserem Herzen.

Indem wir glauben, stehen wir zu diesem Machtwechsel und zu dieser Versetzung und wir bekennen solches vor der Welt.

Amen.